

**Zeitschrift:** Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...  
**Herausgeber:** Johann Ulrich Sturzenegger  
**Band:** 28 (1749)

**Artikel:** [Merckwürdige Begebenheiten]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-371208>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vom Krieg und Frieden.

So viel man im verwichenen 1748sten Jahr den Winter hindurch vom Frieden gesprochen, so stark haben sich die streitende Hohe Macht zum Krieg gerüstet. Engelland ließ neue Regimenter aufrichten, und die alten, welche in dem Feldzug 1747. gedünnert worden, komplettiren. Beide Hohe Geimnachten Engelland und Holland schlossen einen Tractat mit Thro Russisch-Kaiserlichen Majestät, vermittelst welchem Höchst. Dieselbe sich anheischig machte, ein Corps Threr Truppen von 35. bis 40000. Mann zum Dienst der Alliirten marschiren zu lassen, von welchem Marsch zwar schon einige Jahre her stark gesprochen worden, endlich aber noch in Stand gekommen. Auch haben Thro Hochmögende die Herren General Secaten der vereinigten Niederlanden, durch eine Gesandtschaft, welche der vortreffliche Herr van Haaren begleitet, die Reformirten Cantons, als alte Verbündeten, um Hülfs. Völcker ersuchen lassen; Es wurde auch dieses Ansuchen des Herrn van Haaren bey gedacht vöbl. Cantons, als Bern, Zürich, Basel, Schaffhausen, Glarus und Appenzell außer Rooden, wie auch der Stadt Genf sehr wohl aufgenommen, und es resolvirten Dieselben Thro Hochmögenden 64. Compagnien, jede zu 200. Mann, welches sich in allen auf 12800. Mann beläuft, zu stellen. Nebst diesem wurden auch noch mehrere Werbungen versiattet, und der Canton Bern entschlosse sich zu Bezeugung seiner Hochachtung gegen den Prinzen Erb. Stadthalter, etliche Battailions auf seine Kosten anzuwerben, welche unter dem Namen einer Schweizer. Garde sich jederzeit um die Person Thro Hoheit befinden solten; Hierauf ist der Herr van Haaren in dem Monat Februario wiederum ganz ver-

gnügt nach dem Haag abgereiset. Nicht weniger hat das Haß Oesterreich Seine Mit-Alliirten zu verstärken ein Corps von 40. bis 45000. Mann regulirten Truppen zu rechter Zeit ins Felde gestellt, welche mit denen Englisch-Holländisch-Hannoverisch-und Hessischen Truppen eine ansehnliche Armee ausgemacht. Der Alliirten erste Bewegung war in diesem veranstalteten Feldzug, da sie denen Franzosen eine starke Convoy, welche für Bergen op Zoom bestimt wäre, hinzog nahmen, wie nachfolgender Bericht, den der Prinz von Wolffenbüttel an Thro Durchlaucht den Herr Stadthalter durch einen Expressen nach erhaltener Victorie übesandt, lautet. Weil unsere Vorposten den 14. Merz (1748.) berichtet, daß die Convoy von Antwerpen ausgebrochen wäre, und ihren Weg gegen Sandvliet genommen; so brach der General Hadick den 15. Mergens um 4. Uhr von Rosendahl auf, und kam um 8. Uhr durch einen der beschwerlichsten Wege bey den Dünen, eine halbe Meile von Bergen op Zoom an. Dieser General machte folgende Veranstdaltung: Er ließ auf der grossen Landstrasse nach Bergen op Zoom den Major des Kaysersl. Waldeckischen Regiments mit 600. Mann und 4. Canonen zurück, um die Besatzung in Bergen op Zoom zu beobachten, und den Rücken frey zu haben: Er selbst aber zog mit den andern Truppen in 3. Colonnen gegen die Schelde zu. 1000. Bannaslisten nahmen ihren Marsch durch die Dünen; 1000. Musketier zogen in 2. Battaillonen nebst 2. Grenadier. Compagnien, eine von Botta, die andere von Waldeck, rechter Hand längst den Dünen hin, und die britte Colonne, die in 400. Husaren bestuhnd, und von 300. Cuirassiers vom Diemarischen Regiment unterstützt warden, zog längst der Ebene Escadronen weise dem

dem Fuß-Volck zur Rechten. In dieser Ordnung kam man um 10. Uhr auf der Land-Strasse an. Die Besatzung in Bergen op Zoom ließ, sobald sie unsere Truppen gewahr worden, ein stark Detachement ausrücken, um sowohl der Convoy zu Hülfe zu kommen, als auch uns in die Mitte zwischen zwey Feuer zu bekommen. Dieses Detachement, welches der Brigadier, Graf von Daux anführte, kam uns eine Viertel-Stunde zuvor, und nahm den Posten auf einem Hügel ein, welcher einer Verschanzung ähnlich, und uns zum Angriff der Convoy unumgänglich nöthig war. Der General Haddick ließ deswegen diesen Posten durch die Bannalisten angreissen, welche sich zwischen den Dünens hinschlüchtern, da mittlerweile die 2. Granadier-Compagnien, welche von einer Bataillon unterstützt waren, die rechte Seite angriffen, und die Husaren mit der Diemarischen Carabineer-Compagnie ihnen in die Seiten und in den Rücken fielen. Dieser Angriff geschah so plötzlich, daß die Franzosen kaum viermahl die Canonen lösen konten: Das Fuß-Volck brach unter der Anführung des Majors Elmendorff, vom Bottaiischen Regiment, zu gleicher Zeit mit den Bannalisten durch; man bemächtigte sich zweyer Canonen, und der Feind nahm nach den Gräben des abgebrochenen Erdreihes die Flucht: ehe aber der Feind dahin kam, geriet er der Reutherey und den Husaren in die Hände, welche den größten Theil davon niedermehrten, und die andere zu Kriegs-Gefangenen machten. Als unterdessen die Convoy bis an die Dünens vorgerückt war; ließ der General Haddick die Anhöhen derselben durch die zweyte Bataillon und 200. Cuirassiers von Diemar besetzen. 800. Mann Fuß-Volck und Bannalisten griffen die Convoy an, und schmissen die 5. Escadrons,

welche dem feindlichen Fuß-Volck zur Bedeckung dienen solten, alsbald übern Haussen, davon sie den meisten Theil niedermachteten, und das Fuß-Volck zerstreuten. Man eroberte dabey viele Wagen und machte diejenige unbranchbar, davon die Buren die Pferde ausgespannet hatten. Den Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten ward auf 2000. Mann geschäkelt. Auf unserer Seite haben wir 80. Mann Verwundete, und 12. Mann an Todten bekommen, 27. Mann werden vermisst. Hierauf aber änderte sich das Blat bald, dann als der Herr Marschall von Sachsen sich wieder von Versailles nach seiner Armee in die Niederlande erhoben, machte er einige Bewegungen, um die Allierten aus ihrem vortheilhaftesten Lager zu locken, und seinen gesaßten Endzweck zu erreichen. Er thare mit seinen Volckern einen starken Marsch gegen die Stadt Maastricht, um dieselbe zu erobern, und langte den 8. Aprill 3. Stund von dieser Stadt an. In der Nacht zwischen den 15. und 16. dieses wurden an 3. verschiedenen Orten die Lauf-Graben eröffnet, nachdem die Stadt Maastricht mit zweyen Armeen eingeschlossen ware, von welchen eine der Marschall von Sachsen und die andere der Marschall von Löwendahl comandirte. Den 21. fiengen die Belagerer mit all ihren Orgel-Pfeissen auf denen zu Stand gebrachten Batterien an, Maastricht zu begrüßen, allein die Belagerten blieben ihnen nichts schuldig. Die Besatzung thare auch einige Ausefälle, wodurch die Franzosen sterisch viele Leute verlohrten. Dessen ohngeacht avancirten die Franzosen mit ihrer Arbeit bis an die Wallfäden des bedeckten Tages und stürmten zu verschiedenen mahlten darauf los, wurden aber allezeit mit ansehnlichem Verlust zurück getrieben. Immittelst war der Ausgang nahe; Und da die bevollmächtigten Minister der Kreisten den Hohen Machten bey dem Friedens-Congress zu Aachen die Friedens Präliminarien unterzeichneten, nach welchen der Frieden soll geschlossen werden, wurde die Sache dahin entschieden, daß Maastricht sich an die Franzosen ergehen, und die Besatzung mit allen Ehren, Zelchen auszuweichen bestigt seyn solle. Hierauf wurde der Waffen-Stillstand ausgerufen. Künftig Jahr gel. Gott ein mehreres.

Beschreibung des Aufstands wel-  
cher sich im Monat Junii 1748. in  
Holland unter dem Pöbel zuges-  
tragen/ welche die gänzliche Ab-  
schaffung aller Verpachtun-  
gen mit Gewaltthärtigkei-  
ten suchten.

Die Umstände welche sich wegen Ab-  
schaffung der Pachtreyen zu Leiden zuges-  
tragen, wird uns von einem Reissenden fol-  
gender Massen einberichtet: Als ich den  
18. dieses um 11. Uhr Vormittag vor Lei-  
den anlangte, fand ich die Porten die er  
Stadt zugeschlossen; doch wurden sie eine  
Viertelstunde hernach eröffnet. Die ganze  
Stadt ware damahl just in der größten  
Zerrüttung und voller Unordnung und  
Zumult. Bewaffnete Burger begleite-  
ten mich bis zu dem Wirthshaus, aus  
welchem ich mich aber gleich wieder hin-  
weg und auf eine grosse Brücke begab, um  
dasebst einem Schau-Spiel zuzusehen,  
welches man eben so wenig als die Bat-  
taillen um Geldt vorstellet. Das Haus  
so man plünderte, ware von sehr schönem  
Ansehen, und das dritte, dème ein solches  
Fest zu beiden widersahren ware. Der Pö-  
bel schiene sehr erhitzt und rasend zu seyn,  
und ware in großer Anzahl ersammelt.  
Die Meublen, so das Opfer seiner Wuth  
abgaben, waren überaus prächtig. Holz-  
werk, so auf das feinste geschnitzt ware,  
die schönste Spiegel, das feinste Porcelain  
von aller Gattung, Bücher und Gemälde,  
deren saubere Bände und reich ver-  
guldete Rahmen ihre Schönheit zu erkenn-  
en gaben, wurden von den Weibern zer-  
brochen, zerrissen und zu denen Fenstern  
hinaus geworffen, da indessen andere Ar-  
beiter unten in dem Haus beschäftigt wa-  
ren, und ein anderer Hauffe ein Dach von  
glacirten Ziegeln, die aussert ihrem Glanz  
auch durch die Verschiedenheit ihrer Far-  
ben ein schönes Ansehen machten, demolir-

ten. Da das Haus an einem Conial stunde,  
so wurde verselbe gleich angefüllt, so daß  
die jungen Purse die vorhanden waren,  
auf den Meublen die über das Wasser her-  
aus giengen, hin und her marschirten und  
die Räthe derer Wellen mit Gedern und  
zerrissenem Papier der Conto - Büchern  
und der in diesem Haus gefundenen zahl-  
reichen Bibliothec bedeckt waren. Inzwischen  
ruhnde die Bürgerschaft unter des-  
sen Waffen und besetzte alle Brücken und  
Crossstrassen. Allein durch eine der schön-  
sten Anfalten, die man bey der gleichen  
Fällen erdencken kan, ließe man all s Ge-  
sindel, so der Beut nachloß, passiren, und  
arretirte hingegen alle ehrl. Leute, die  
vonder Gegen wo diese Unordnung pass-  
sir, herkamen. Des Abends bestürmten  
die Auführer ein andres Pachter's Haus  
auf gleiche Art, bey welchem aber noch meh-  
rere Ausgelassenheiten vorgingen; Auf  
solche Weise wurden nun 8. Häuser in al-  
lem zu Leiden ruiniert. Als nun alles vor-  
bei ware, siengen ganze Chöre von Wei-  
bern und Töchtern, mit fliegenden Haaren  
entseßlich betrunknen an im Rephen herum  
zu dansen. Zu Amsterdam, Haag und  
noch andern Ort mehr, stürmte der Pö-  
bel eben so arg oder noch ärger in den Häu-  
sern der Pächter, schlugen vorne und  
hinten die Fenster ein, wurffen allen Hauf-  
rat auf die Gassen, das feinste Porcelain  
wurde zu Pulver vertreten, die schönste  
Spiegel zerschmissen, das Silber-Ge-  
schirr verbrochen und nebst allem Vorrath  
an Geldt und andern Kostbarkeiten auf  
die Gassen und ins Wasser geworffen, die  
Bürgerschaft ergriessen die Waffen und  
wolten dem rasenden Pöbel Einhalt thun,  
wurden aber von demselben etliche mahl  
mit blutigen Köpfen zurück getrieben. Es  
gibt das Volk vor, daß es keine Pächter  
mehr haben, auch keinen Pachl mehr ge-  
ben wolte.

## Die wichtige See-Action.

Von London wurde unterm 7. Winter-  
monat des 1747sten Jahrs folgendes ein-  
berichtet: Nachdem die Admiralität er-  
fahren, daß eine zahlreiche Kauffarthen-  
Flotte, welche nach den Frankösischen Hä-  
ben in America gehen sollte, sich auf der In-  
sul Ali versammlete, und daß viele Kriegs-  
Schiffe von Brest ausgelaufen wären, um  
sie zu begleiten: so schickte sie den Contre-  
Admiral Hawke aus, um mit einer Esca-  
dre Königlicher Kriegs-Schiffe, der Fran-  
kösichen Flotte aufzupassen. Diese war  
den 15. October von der Insel Ali unter  
Seegel gegangen, und hatte sich an eben  
dem Tag an der Rheede bey Rochelle vor  
Anker gelegt, von da sie den folgenden  
Tag wieder auslief, um nach America zu  
gehen. Der Contre-Admiral traf den  
25. Morgens um 7. Uhr diese Flotte an,  
und hat folgenden Bericht eingesendet.  
Als ich mich den 25. October des Morgens  
um 7. Uhr auf dem 47. Grad 49. Minuten  
der Norder-Breite, und 1. Grad 2. Mi-  
nuten gegen Abend des Cap Finis-Terrä  
befand, so gab das Schiff Edimburg ein  
Zeichen, daß es gegen Süd-Osten 7. Schif-  
fe sahe; worauf ich der ganzen Flotte das  
Zeichen gab, sich nach dieser Seite zu wen-  
den. Um 8. Uhr wurden wir eine grosse  
Anzahl Schiffe gewahr, welche wir aber  
nicht zehlen konten, wel sie sich sehr zusam-  
men geschlossen hatten. Um 10. Uhr gab  
ich zur Schlacht-Ordnung das Zeichen.  
Das Schiff Louise, welches voraus gesee-  
gelt war, gab das Zeichen, daß es 11. feind-  
liche Kriegs-Schiff sahe. Eine halbe  
Stund darauf schrie uns der Capitain Fox  
des Schiffs Kent zu, daß er 12. grosse  
Schiffe gezehlet; kurz hernach kame die  
ganze Kauffarthen-Flotte zum Vorschein;  
sie seegelte stark darauf los, da mitlerweil  
die Kriegs-Schiffe, welche sie begleiteten,

ihre Flucht zu decken suchten. Weil ich  
merckte, daß wir viele Zeit verloren wür-  
den, wenn wir uns erst in Schlacht-Ordn-  
ung stellen wolten, und daß der Feind sich  
um 11. Uhr entfernte: so gab ich der gan-  
zen Flotte das Zeichen, und als ich eine  
halbe Stund darnach sahe, daß das Schiffe  
Prinzess Louise und der Löwe die feindliche  
Schiffe schon eingeholt hatte; so gab ich  
ihnen auch das Zeichen, dieselbe anzugreif-  
sen. Sie thaten es, und die andere Schiffe  
desgleichen, so wie sie ankamen. Weil die  
Feinde günstigen Wind hatten, so konte  
ich wegen des Rauchs einige Zeit hindurch  
nicht sehen, wie stark sie waren, noch was  
auf beyden vorgieng. Das Schiff Savoie  
von 50. Canonen, war das erste Schiff,  
welches wir einschließen, und ihm das  
Schweigen auflegen konten. Als ich hier-  
auf sahe, daß die Schiffe der Adler und der  
Edimburg sich mit dem Feind eingelassen,  
und bereits den kleinen Mast verloren  
hatten; so suchten wir so viel als möglich  
den Wind zu fassen, um ihnen beizuspringen.  
Allein wir wurden durch den Adler  
an unserm Vorhaben gehindert, welcher,  
nachdem er sehr übel zugerichtet worden,  
zwen mahl auf uns stieß, und uns den Vor-  
theil des Winds abschnitt. Dieses hinderte  
uns, daß wir uns dem Schiff Monarque  
von 74. und dem Schiff Tonant von 80.  
Canonen nicht genug nähern konten, um  
ihnen zu schaden: Wir griffen unterdessen  
beyde an, besonders das letztere, allein mit  
schlechtem Vortheil, weil den Canonen der  
ersten Lage ein Unfall zugestossen war. Weil  
nun der Capitain Godland auf dem Schiff  
Tillbury sahe, daß die Haupt-Absicht dieser  
feindlichen Schiffe dahin gieang, uns Mast-  
los zu machen, so machte er eine Wendung,  
postierte sich zwischen den Devonshire, und  
setzte den Feinden hizig zu: während als  
ich meine Haupt-Batterie ausbesserte, be-  
sand

sand ich mich dem Schiff Trident von 64. Canonen gegen über, welches mein starkes Heuer bald zum Stillschweigen brachte. Kurz vorher, ehe ich dieses Schiff angriff, gabe ich dem Capitain Fox das Zeichen, das Schiff Tonant, welches schon sehr übel zugerichtet war, noch besser einzuschliessen. Ich gab eben dieses Zeichen auch noch andern Schiffen, welche dem Feind nicht genug zu Leibe giengen. Nicht lange hernach näherte ich mich dem Schiff Terrible von 74. Canonen bis auf einen Musqueten-Schuss, und ein wenig vor 7. Uhr ergab es sich. Und dieses ist der Anteil, welchen das Schiff Devonshire bey diesem Treffen gehabt. Die andern Schiffe haben ebenfalls ihre Schuldigkeit beobachtet, ausgenommen das Schiff Kent, dessen Ausführung in einem Kriegs-Rath untersucht zu werden verdient. Weil sich 6. feindliche Schiffe ergeben hatten, die Nacht eingebrochen, und unsere Schiffe zerstreuet waren, so hielt ich für dienlich, es dabei bewenden zu lassen; jedoch in der Hoffnung, daß wir den Morgen noch mehrere feindliche Schiffe bekommen würden; allein ich erfuhr wider Vermuthen, daß der Capitain Saumarez tod sey, und daß das Schiff Tonant durch Hülffe des Schiffes Terrible, welches wegen gutem Wind wenig gelitten, die Flucht ergriffen. Ich hielt kurz darauf einen Kriegs-Rath: So viel die Kauffarthey-Flotte betrifft, welche sich während den Treffens aus dem Staub gemacht, so war mir es nicht möglich, derselben weder vor noch währenden Treffens andere Schiffe als Fregatten nachzuschicken. Ja ich würde es nicht einmal ohne Gefahr gethan haben, weil ich einige grosse Kriegs-Schiffe bey dieser Flotte gewahr worden; wie ich dann hernach würcklich erfahren, daß unter andern das Schiff Content mit 64, und vsele Fregatten mit 36, Canonen

sich darunter befunden. Allein ich glaube diesem Ungemach vorgebeugt zu haben, indem ich dem Chef der Escadre Legge, durch eine Kriegs-Chaloupe von allem Nachricht gegeben habe. Die Schiffe welche wir gefangen bekommen, sind der Monarque, der Terrible und der Neptune, jedes mit 686. Mann und 74. Canonen. Der Trident, der Fugueux mit 650. Mann und 62. Canonen, und der Saverne mit 550. Mann und 50. Canonen besetzt. Ubrigens wurde die Französische Escadre von dem Chef d'Escadre, Herrn Etenduare comandirt, und bestuhlt in den 6. Schiffen welche wir weggenommen und in einigen andern, welche uns nebst der Kauffarthey-Flotte entgangen sind. Als der Capitain Woore mit dieser Zeitung zu London eintraffe, führte ihn der Admiral Anson zu dem König. Um 4. Uhr löste man die Canonen auf dem Parc und Tour, und des Abends wurden in der Stadt Freuden-Feuer angezündet. Man kan aus der Anzahl der Todten, welche eins von denen eroberten Französischen Schiffen in diesem See-Treffen bekommen, und sich auf 300. Mann belauffen, gar leicht abrechnen, wie hitzig es hergegangen. Es haben sich auf denen 6. Französischen Schiffen, welche der Admiral Haucke den Feinden abgenommen, 3008. Mann befunden, und wird der Schaden, welchen die Franzosen dadurch erlitten, auf 1000000 Livres geschäzt. Da die Engländer so zahlreiche Flotten in dem offenbahren See hin und wieder creuzen lassen, welche als gute Wächter auf die Spanisch- und Französische Kauffarthey- und andere Schiffe lauren, und beständig mit so ansehnlichen Prielen seit einigen Jahren nach Hause gegangen, so wird das Commercium in Frankreich sehr geschwächt, und leidet die grösste Noth.

## Starcke Ungewitter / Sturmwind und grosse Wasser-Güsse.

Aus dem Haag wurde folgendes geschrieben: Verwichenen Dienstag, als den 12. December des 1747sten Jahrs, fieng es allhier an zu blitzen und zu donnern, worauf ein solches Ungewitter entstuhnde, daß man in diesem Land bey Menschen-Gedencken dergleichen nicht erfahren. Es fieng um 3. Uhr an, und nahm von einem Augenblick bis zu dem andern bis um 7. Uhr zu, hernach aber stillete es sich nach und nach. Der Schaden, welcher sowohl hier als in denen umliegenden Orten verursacht worden, ist sehr beträchtlich, indem die meisten Dächer weggehoben oder verderbet, die Schornsteine und Giebel der Häusern umgeworffsen und viele Bäume aus der Wurzel heraus gerissen worden. Dieses aber ist noch das wenigste, sondern man darf ohne Zittern nicht daran gedencken, was für Unglück an denen Küsten und insonderheit an denen Seeländischen werden begegnet seyn. Die Fluth ist zu gleicher Zeit in Rotterdam sehr hoch gewesen, woselbst das Wasser viele Einwohner genöthiger hat sich auf den ersten und 2ten Boden zu retiriren, ja einige haben gar ihre Häuser bis zur Zeit der Ebbe verlassen müssen. Und von Cölln wurde unterm 18. dieses folgendes berichtet: Der am Mittwochen allhier verührte Sturmwind ware von solcher Heftigkeit, daß sich keiner von vielen Jahren her dergleichen erinnert. Der dadurch verursachte Schaden ist sehr groß. In hiesiger Stadt sind mehr als 50. Schornsteine herunter geworffsen, und die stärkste Bäume an der Erde abgeschlagen worden. Auf dem Rhein ware die Wuth des Windes so greulich, daß die Ketten, woran die stehende Brücke hafftet, zersprungen, und also die Brück ab und anderthalb

Stund weit auf die Bergische Seite getrieben worden. Weilen nun die liegende Brücke von Mühlheim zu gleicher Zeit auf dem Rhein ware, und die darauf befindliche Leute einen harten Anstoss von der hiesigen Brücke, die nicht mehr regiert werden könnte, befürchteten: so sprungen s. derselben in den anhangenden Brückennachen, welcher aber theils durch die ungestümnen Wellen, theils durch das geschwinde Hineinspringen dieser Leute umgeworffsen wurde, mithin 5. Personen jämmerlich ertrinken musten. Eine Weibsperson, welche ebenfalls von der Brücke herab springen wolte, bliebe in einem Haaken hängen, und wurde von der Brücke zerquetscht. Desgleichen vernahme man zu gleicher Zeit von Lippstadt folgende trübe Umstände: Von dem am 12. auf den 13ten dieses allhier gewekten außerordentlichen Sturm-Wind, ist anmercklich, daß derselbe sehr viele Häuser und Kirchen beschädigt, Schornsteine eingeschmissen, Bäume aus der Erden gerissen, auch hie und da Menschen und Vieh getötet hat. Besonders ist zu Harlem von dem sehr heftigen Sturm, welcher daselbst, wie dahier Abends um 5. Uhr aufgegangen, aber nur bis 11. hier aber bis 1. Uhr gesdauret hat, ein fürchterliches Donnerwetter Nachmittags um 2. Uhr vorhergegangen. Bey Soest ist, wie bey Hamburg, eine Windmühle durch die Heftigkeit des Sturms in Brand gerathen und verzehrt worden, auch sonstens unsäglicher Schaden geschehen, so sich hier durch das hoch aufgeschwollene Wasser des Lipp-Strohms noch mehr vermehret hat. Dann ausser denen vielen überschwemmten Gärten und mit Rocken und Waizzen besaamten Feldern, ist ein grosser Theil dieser Stadt unter Wasser gesetzt, so daß es bey Menschen Denken nicht so groß gewesen seyn solle.

Die

## Die Freundlich- und Freygebig- keit des Herzogs von Cum- berland.

Mit Briefen aus Holland unterm 17. Wintermonat 1747. ist uns folgendes mitgetheilet worden: Man sieht stets eine Menge Leute vor dem Quartier des Herzogs von Cumberland stehen, um blos diesen Prinzen genugsam zu beschauen. Alles Volk alhier liebt ihn ausserordentlich, und bautet ihn, so zu reden, vast an. Er ist in der That ein liebens-würdiger Herr. All sein Thun und Lassen ist freundlich und ungezwungen. Er bezeiget sich gegen jedermann sehr gemein, und redet eben so vertraulich mit dem Armen als wie mit dem Reichen. Bay allen diesen kan man ihn mit Recht die Freygebigkeit selbsten nennen. Man kan nicht unterlassen ein Exempel hie von anzuführen. In abgewichene Woche befanden sich Se. Königliche Hoheit Abends bey dem Herrn Grafen von Golowskin, als dieser Herr ein grosses Gastmahl hielte. Der Prinz sienge an zu fragen. Wohlan! wird man vann hier nicht danken? Die Gräfin erbote sich sogleich ihn hierinfalls zu bedienen. Da nun die anwesende Dames eine Reih Menueten herunter gemacht, kamen alle Haush- und Küchen-Bediente gelaufen, vor der Thür den Tanz zu sehen. Der Herzog hatte diese Leute kaum erblicket, so drange Er sich durch, und lude mit vieler Höflichkeit einen Küchen-Jungen zum Tanz ein. Dieser schämte sich zu gehor-  
samen: Allein es halße nichts, er musste in seinem schmückigen Aufzug den Tanz an-  
treten; Damit Thro Hoheit aber dieses Schau-Spiel der Gesellschaft desto läs-  
cherlicher und angenehmer machten: lies-  
sen sie den Tanz so lange fortspielen, daß dem armen Küchen-Jungen vast der Odem  
vergehen mochte. Nach geendigten Tanz

nahmen sie denselben bey der Hand, führ-  
ten ihn zu einem Gessel, und verlangten 2.  
große Gläser Wein, welche der Jung aus-  
trunk. Hierauf gabe ihm der Prinz eine  
Zahl Ducaten, und kehrete dgbey eue Sä-  
cke um. Da er aber kein Geld mehr fan-  
de, liesse er sich in folgende Worte herous:  
Wahrhaftig, hier gebe ich euch alles, was  
ich habe, und also müssen meine Säcke be-  
schaffen seyn wann ich schlaffen gehe.

## Die artige Liebes-Geschichte:

Man kan nicht umhin eine artige Liebes-Geschichte zu erzählen, welche sich zu Lut-  
tich 1747. zugetragen, als woher solche  
vom 5. Wintermonat folgender Massen  
berichtet worden: Vermischeter Sonntag  
wurde in der Pfarr-Kirche von St. Adel-  
gonde ein gewisser Lamberti Crikion, seines  
Alters 103. Jahr, mit der Magdalena  
Quiket 15. Jahr alt, zum ersten mahl ver-  
kündet. Der Bräutigam ist ein grunds-  
armer Schuhflicker, und die Braut eine  
arme Wagners-Lochter. Der Pfarrer  
hatte sich alle Mühe gegeben, diese selt-  
sime Heyrath zu vereitlen. Dem alten Vat-  
ter stellte er den Tod vor, der ihm schon  
auf den Nacken sasse, dem jungen Mädchen  
hingegen das gräusliche Alter des Herrn  
Liebsten, die Armut und das Elend, wel-  
ches sie wird zu befahren haben. Allein  
alles umsonst. Sie sind dergestalten auf  
einander verplicht, daß die Veredsamkeit  
eines Cicero selbsten nicht vermögend wäre  
dieses Liebes-Paar voneinander zu  
scheiden. Wie nun die Welt stets zu bö-  
sen Argwohnen und Nachreden geneigt ist,  
so wollen so gar schon einige Grübel-Köpfe  
behaupten, daß man sie in Zeit 6. Monat-  
ten würde Vatter und Mutter nennen  
können. Da nun das Beylager fünfti-  
gen Sonntag solle vollzogen werden, so  
wird der glückliche Ausgang anzeigen das

L N D L.